

3.Fastensonntag

Liebe Schwestern und Brüder,

„**wir... verkünden Jesus den Gekreuzigten**“ (1Kor 1,23), schreibt Paulus in der heutigen Lesung.

Er fügt hinzu, „für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit.“ (1Kor 1,23)

Heute würde Paulus auch die Muslime nennen. Ein Muslim aus unseren Tagen, der für das Christentum sogar ein „ungläubiges Staunen“(1) übrig hat, der Schriftsteller **Navid Kermani**, bezeichnet die **Kreuzestheologie** als „**Gotteslästerung und Idolatrie**“ (2)

Paulus weiß um die Herausforderung einen Gekreuzigten als Messias zu bekennen. Dennoch ist es gerade der Gekreuzigte, der sein Leben radikal veränderte. Was ihm in **Damaskus** widerfahren ist, hat ihm die Augen geöffnet. Seither sieht Paulus Vieles anders. Was ihm als gebildeten Pharisäer töricht erschien, erkennt er **jetzt** als weise. Die Schwäche eines am Kreuz gescheiterten Messias bedeutet für ihn **jetzt** Stärke. Zu dieser Einsicht halfen ihm die **Gottesknechtlieder des Propheten Jesaja**.

In unseren Tagen war es kein Geringerer als **Kardinal Julius Döpfner**, der sich 1948 bei seiner Bischofsweihe das Pauluswort als **Wahlspruch** wählte: „**Wir....verkünden Jesus den Gekreuzigten**. Sein Biograph Klaus Wittstadt schreibt zusammenfassend:“ In Hirtenbriefen, Predigten und Ansprachen, im gesprochenen und geschriebenen Wort, thematisierte Döpfner immer wieder sein „Praedicamus Christum Crucifixum“. ...**er war aufgrund der eigenen Erfahrung überzeugt, dass die Menschen aus diesem Glaubensgeheimnis ihr Leben zu gestalten vermögen, dass sie im Erfolg wie im Scheitern hier Geborgenheit finden würden.**“ (3)

Ich möchte jetzt ihren Blick auf das **Bild von Uschi Kneidl** lenken. Sie hat es „**Durchkreuzt**“ genannt. Das Widerfahrnis, dass Lebensentwürfe plötzlich durchkreuzt werden, beschäftigt sie schon seit Jahren. Im September letzten Jahres hat sie begonnen ihrem Thema Gestalt zu geben. Vor ein paar Tagen hat sie ihr Bild vorläufig fertiggestellt. **In der linken Bildhälfte sehen sie ein Kreuz, das durchkreuzt ist.**



Viele erleben gerade wie Corona ihren Lebensentwurf durchkreuzt. Aber nicht nur Corona bringt so etwas fertig. Ich denke an die Menschen, die aus ihrer Heimat nach dem Krieg vertrieben wurden, und heute noch darunter leiden. Ich denke an die Flüchtlinge, die sich mit fast nichts auf den Weg begeben haben, hinein in eine unsichere Zukunft. Ich denke an Diagnosen, die von heute auf morgen ein Leben verändern, und mit ihm das ganze Umfeld. Ich denke an schmerzhaft Abschiede durch Scheitern von Beziehungen oder Tod.

In solchen Zeiten wird das Leben zu einem Ort der Qual. **Uschi Kneidl gestaltet die Mitte ihres Bildes als Pfahl.** Viele **Einschläge** sind zu sehen, Widerfahrnisse, die im Leben eines Menschen, einer Familie, eines Volkes ihre **Spuren** hinterlassen. Aus dem Bereich der Gehirnforschung habe ich einmal gehört, dass sich diese Einschläge auch im Gehirn abbilden, als Krater, als **Erinnerungsspuren**, die sich immer wieder in Erinnerung bringen.

Um den Marterpfahl tanzen beunruhigende Gestalten. Eine dieser Gestalten erinnert mich an „der Schrei“ von Edvard Munch. Eine andere Gestalt ist erschöpft, ihr Blick leer. Wieder einer anderen ist das Entsetzen ins Gesicht geschrieben. **Auf der linken Seite Gestalten,**

die aus dem Totenreich zu kommen scheinen. Geisterhaft bringen sie vergangene Zeiten in Erinnerung, Ungelöstes, Schuldbeladenes. Der Marterpfahl als Seelenlandschaft eines Einzelnen, einer Familie, eines Volkes. **Am Marterpfahl sehe ich die Umrisse eines Gesichtes,** Augen aus denen Blut hervorquillt, ein verzweifelter Schrei, der im Denken tobt, aber durch die **Maske des Alltags** keinen Weg nach draußen findet.

Menschen in Verzweiflung werden oft bedrängt von Gefühlen und Gedanken, die sie nicht mehr kontrollieren können. Sie bedrängen oder besetzen das eigene Lebenshaus **wie unreine Geister.** Sie tauchen aus den Tiefen der Seele auf, ängstigen, erfüllen uns mit Grauen und Schrecken. **Sie kommen aus anderen Zeiten und Bezügen und erinnern daran, dass Geschichten aus der Vergangenheit nach Heilung suchen.**

Oft sind es dramatische und traumatische Ereignisse, die ein Leben aus dem Gleichgewicht bringen. Dann werden wir **dünnhäutig** und spüren ungefiltert die Welt in und um uns.

Der Schrei in und aus der Tiefe sucht nach Hilfe und Auswegen, erlebt sich jedoch wie in einem **Gefängnis. Die angedeuteten Gitter auf der linken Bildseite oben wollen dies ausdrücken. Auf der rechten Seite sind diese Gitterstäbe zu einem brüchigen Bretterzaun geworden, der wie ein wehender Vorhang anmutet.**

Was ist geschehen? **Das Bild zeigt eine Entwicklung.** Was als Gefängnis erlebt wird, kann sich wandeln. Aus Gitterstäben können brüchige Latten werden, die beweglich und durchlässig werden wie ein Vorhang. **Seelisches Erleben** kann durch eine Phase der Verzweiflung ins Hoffen gehen. Starres kann brüchig und schließlich leicht werden, beweglich wie ein Vorhang im Wind.

Ist das die Erfahrung, die Paulus in der heutigen Lesung uns mitteilen will? Ist das die Erfahrung des Paulus, wenn er an anderer Stelle schreibt: „**Gottes Kraft wird im Schwachen mächtig.**“ (vgl. 2.Kor 12,9) Und ist es die Erfahrung, die Kardinal Döpfner gemacht hat, der im Kreuzesgeheimnis Geborgenheit findet?

Uschi Kneidl bringt genau das ins Bild. Das durchkreuzte Kreuz bedeutet dann, dass im durchkreuzten Leben, das Kreuz Christi aufscheint. Am Marterpfahl finden sich nicht nur die Einkerbungen des

Schreckens, sondern auch Kreuze. **D.h. doch, dass der Gekreuzigte in unseren durchkreuzten Lebensentwürfen gegenwärtig ist. Er der unser Leben geteilt hat, und gerade deshalb von uns auch an den Orten des Schreckens gefunden werden kann.** Der Weg durch diese Welt, so wie er sich leider immer wieder zeigt, wird uns von Gott nicht erspart. Aber auf diesem Weg lässt er uns nicht allein.

Deshalb kann sich das seelische Erleben als Gefängnis **wandeln** in eine **Hoffnung auf eine befreite Zukunft**. Das Bild von Uschi Kneidl thematisiert das Grauen durch das so manches Menschenleben gehen muss. Es verweist aber auch auf die Hoffnung die uns durch das Kreuz und den Gekreuzigten geschenkt worden ist.

- (1) Navid Kermani, Ungläubiges Staunen über das Christentum, München 2015 (6)
- (2) Ebd. S.50
- (3) Klaus Wittstadt, Julius Kardinal Döpfner, München, 2001, S.323